

## Biografie

### Enrique Ugarte Dirigent

Seinen jüngsten Coup mit der NDR Radiophilharmonie landete Enrique Ugarte im vergangenen Herbst: Die umjubelte Zusammenarbeit von Dirigent und Orchester mit dem Sänger Max Mutzke ist nun auf CD verewigt. Seit vielen Jahren schon ist Enrique Ugarte Gast bei der NDR Radiophilharmonie. Als Dirigent und Arrangeur war er in Programmen zu erleben wie „Dominique Horwitz singt Jacques Brel“ (2005), „Melodies from the End of the Rainbow“ mit Quadro Nuevo (2011) oder Maybebop (2015). Seine Dirigier-Tätigkeit – bei keinem Geringeren als Sergiu Celibidache hat er das Dirigieren erlernt – umfasst eine beachtliche Bandbreite, von Oper, Sinfonik und Jazz bis zu Crossover-Produktionen und Filmmusik. Der Baske hat sich auch als Akkordeonist einen exzellenten Namen gemacht, er musizierte u. a. mit Chick Corea, Giora Feidman und Till Brönner und spielte diverse CDs ein. Vielfältig ist auch Ugartes eigenes Werkverzeichnis: Neben Auftragskompositionen für Film, Theater und Oper orchestrierte er mehr als 60 Soundtracks, darunter die von der NDR Radiophilharmonie eingespielte Musik zu Sönke Wortmanns Film „Das Wunder von Bern“.

## Konzertvorschau

3. KONZERT RING POPS  
DO 30.03.2017 | FR 31.03.2017  
20 UHR  
NDR | GR. SENDESAAL

**NDR Radiophilharmonie**  
**Enrique Ugarte** Dirigent  
**Alana Alexander** Gesang

### My Favourite Songs

„All By Myself“, „It's A Shame“, „Neither One Of Us“, u. a.

Karten erhalten Sie beim  
NDR Ticketshop und bei den üblichen Vorverkaufskassen.  
[ndrticketshop.de](http://ndrticketshop.de)

### IMPRESSUM

Herausgegeben vom  
Norddeutschen Rundfunk  
Programmdirektion Hörfunk  
Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
Leitung: Andrea Zietzschmann  
NDR Radiophilharmonie  
Manager: Matthias Ilkenhans  
Ring Pops: Elisabeth Wendorff  
Redaktion des Programmheftes:  
Bettina Wohler

Der Einführungstext ist ein Original-  
beitrag für den NDR. Nachdruck, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung  
des NDR gestattet.

NDR | Markendesign  
Gestaltung: Klasse 3b  
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.  
Druck: Nehr & Co. GmbH  
Fotos: Andrea Peller; Nathalie Bauer;  
Thorsten Mischke



**NDR** RADIOPHILHARMONIE

**Katharine Mehrling**  
singt Edith Piaf

DO 19.01.2017  
FR 20.01.2017

**Enrique Ugarte** Dirigent



## Biografie

### Katharine Mehrling Gesang

Keine interpretiert die Chansons der Edith Piaf so authentisch und doch auf so eigene Art wie sie: Katharine Mehrling. In Berlin wurde ihr 2016 der B.Z. Kulturpreis verliehen und bereits viermal wurde sie mit dem Publikumspreis Goldener Vorhang als beliebteste Schauspielerin ausgezeichnet: für ihre Darstellung der Judy Garland am Schlossparktheater in „End of the rainbow“, ihre Rollen am Renaissance-Theater in „Fast normal“ und „Ewig jung“ und an der Komischen Oper in „Arizona Lady“ und „Ball im Savoy“ sowie 2016 für „My fair Lady“. Studiert hat sie Schauspiel und Musical in London und New York, ihr Bühnendebüt gab sie im Londoner West End, im Old Vic Theatre. Zu ihren Erfolgen zählen unter anderem die Titel- und Hauptrollen in „Irma la douce“, „Piaf“, „Cabaret“, „Some like it hot“, „Funny girls“, „Kiss me Kate“, „Die Dreigroschenoper“ und zuletzt „Evita“. Ihrer Liebe zum Jazz und dem französischen Chanson widmete sie sich in ihren Programmen und auf ihren CDs „Bonsoir Katharine“, „Am Rande der Nacht“, „Piaf au bar“ und „Mehrling au bar“. 2015 feierte sie an der Komischen Oper mit großem Orchester den 100. Geburtstag von Edith Piaf.

## Der Spatz von Paris

Was haben Louis Armstrong, Marlene Dietrich, Cindy Lauper und André Rieu gemeinsam? Sie alle – und die Liste ließe sich beliebig erweitern – spielten Chansons von Edith Piaf ein. Mal nahe am Original, mal im eigenen Stil, zum Teil in nostalgischer Rückschau, aber auch als Ausgangspunkt für neue musikalische Wege. Bis heute ist die Faszination, die von Piaf und ihrer Musik ausgeht, ungebrochen. Als Katharine Mehrling in Paris lebte, ließ sie es sich nicht nehmen, auf den Spuren ihres Vorbilds zu wandeln: „Ich ging ihre Straßen entlang, sprach mit Leuten, die sie gekannt hatten, las alles über sie, was ich in die Finger kriegen konnte...“ Der „Spatz von Paris“ sang über gebrochene Existenzen, die Gestrandeten der Großstadt, denen nur noch die Liebe bleibt, oder die Musik, und die um ihre Würde kämpfen. Alltägliche Dramen – und bei Piafs besten Chansons handelt es sich tatsächlich um Dramen en miniature. Drei Strophen, drei Minuten, die ein ganzes Leben wie in einem Brennglas bündeln. Ihre Zutaten: ein einprägsamer Refrain und eine ohrwurmtaugliche Melodie. Aber, vielleicht noch wichtiger: Piafs Gespür für Theatralik. Der Wechsel zwischen Sprechgesang und Melodie wie in „Bravo pour le clown“ zählt dazu, das flüsternde Erinnern am Ende von „Milord“ oder das harsche „Arrêtez!“, mit dem das Orchester in „L'Accordéoniste“ zum Schweigen gebracht wird. Allesamt Gänsehautmomente, die aus schlichten Chansons dramatische Erzählungen machen. Natürlich kommt diese Kunst nicht ohne Verklärung aus. „La vie en rose“, das ist das Leben durch die sprichwörtliche rosarote Brille betrachtet. „La fête continue“ heißt es auch nach dem x-ten Nackenschlag. Aber wenn schon Verklärung, dann mit voller Absicht: nicht um erlittene Niederlagen schönzureden, sondern aus dem festen Willen, noch

den bittersten Momenten etwas Positives abzuringen. „Non, je ne regrette rien“ sang Piaf kurz vor ihrem Tod, vom Krebs, von Alkohol und Medikamenten gezeichnet.

Für diese Haltung, für ihren melancholischen Trotz, der bei 1,47 m Körpergröße umso beeindruckender wirkte, wurde sie geliebt. Nicht nur vom internationalen Jetset, von Künstlern, Schauspielern, Sportlern. Sondern, und das vor allem: von den kleinen Leuten, von denen, die tagtäglich ums Überleben kämpften, die Narben erlitten hatten, die vom Glück am Rande der Gesellschaft träumten. Von all jenen also, die sie in ihren Chansons besang, den Clowns, Soldaten, Straßenmusikern, Barbesuchern, Entwurzelten. Dass Edith Piaf so authentisch wirkte, gründet in ihrer eigenen Lebensgeschichte. Von der Mutter verlassen, aufgewachsen im Bordell der Großmutter, dann Zirkuskind, Straßensängerin, schwanger mit 16, in Lourdes von einer Erblindung geheilt ... Schon die frühe Biografie der Piaf liest sich wie eine chronique scandaleuse und erst recht die Zeit nach ihrem Durchbruch als Chansonnière: der Mord an ihrem Entdecker, ihr Männerverschleiß, Eifersuchtsdramen, Gerichtsurteile, Autounfälle, der Flugzeugabsturz eines Geliebten, Prügel, Alkohol, Krankheiten. Wenn in „Sous le ciel de Paris“ ein Panorama des Lebens ausgebreitet wird, mit Liebenden und Clochards, Straßenphilosophen und Schiffern, dann waren das für Piaf keine Figuren, die sie bloß aus der Distanz betrachtete. Nein, diese Menschen mit all ihren Fehlern kannte sie nur zu gut. Die Legendenbildung begann direkt nach ihrem Tod, der sie in Südfrankreich ereilte. In einer Nacht- und Nebelaktion fuhr ihr letzter Ehemann den Leichnam nach Paris und ließ durch einen befreundeten Arzt das Todesdatum fälschen. Denn nur in der Stadt, in der sie ihre größten Erfolge gefeiert und die sie so oft besungen hatte, sollte sie begraben sein – „sous le ciel de Paris“.